

Brauer-Zeitung.

Offizielles Organ des Centralverbandes deutscher Brauer und verwandter Berufsgenossen.

Erscheint jeden Sonnabend. — Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 Mark, für das Ausland 2 Mark pro Quartal. — Inserate die sechsgespaltene Petitzeile 20 Pfg.

Redaktion: R. Wiehle, Linden-Hannover.

Vorsitzender des Ausschusses: W. Richter, Berlin NO., Mendelssohnstr. 13 (Quergebäude), I. — Vorsitzender der Rechtsschutzkommission: Fr. Schutt, Frankfurt a. M., Dammstr. 4, part. — Sämmtliche Briefe, sowie Geldsendungen sind zu adressiren: R. Wiehle, Linden-Hannover, Fallstraße 29, II. — Postzeitungsliste Nr. 1187.

N^o 29.

Hannover, den 17. Juli 1897.

7. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die Abstimmung, betreffend die obligatorische Einführung eines Streifonds, hat bekanntlich mit dem Resultat geendet, daß sich eine Majorität für diese Einführung aussprach. In der Höhe des Beitrages gingen die Meinungen weit auseinander. 10 bezw. 20 Pfg. pro Mann und Monat war wohl die allgemeine Ansicht. Da die Bethheiligung der arbeitenden Mitglieder allerdings nur etwa 53 bis 55 Prozent betrug, so ergibt die Abstimmung allerdings noch kein Gesamtbild über die Erkenntnis, daß die Gründung eines obligatorischen Streifonds eine unerlässliche Nothwendigkeit geworden sei.

Der Hauptvorstand und Ausschuss haben nach eingehender Erwägung beschlossen, daß vom 1. August d. J. ab jedes Mitglied 10 Pfennige für den Streifonds zu entrichten hat. Der Hauptvorstand wie Ausschuss gingen bei ihren Erwägungen von dem Resultat aus, daß die größere Majorität der Mitglieder in über 50 Zahlstellen sich für die Errichtung ausgesprochen hat und nur in einigen und leider größeren Orten, wo der Arbeitsverdienst ein weit höherer, das Opfer also weniger fühlbar ist, ist man Gegner des Obligatoriums.

Bei der Festsetzung von 10 Pf. pro Monat haben sich Hauptvorstand wie Ausschuss von dem Gedanken leiten lassen, den Gegnern des Streifonds, sowie denen, welche an der Abstimmung sich nicht betheiligten, gerecht zu werden.

Wir geben uns der Hoffnung hin, daß alle Mitglieder sich nach und nach überzeugen werden, daß eine Ansammlung von Mitteln eine unerlässliche Nothwendigkeit ist, sollen in Zukunft die uns etwa aufgewungenen Kämpfe wirkungsvoller gestaltet werden.

In die Kassier richten wir das dringende Ersuchen, diese Beiträge mit den übrigen Geldern einzufenden und dies stets auf dem Postabschnitt zu vermerken. Die Quittung erfolgt vorläufig durch die grünen 10 Pf.-Marken (freier Beitrag zum Streifonds). Dieselben sind den Vorständen bereits zugegangen.

Die eingefandten Beträge werden jeder Zahlstelle gut geschrieben und durch die Zeitung quittirt werden. Der nächste Verbandstag wird das Weitere über die event. Verwendung oder den Ausbau des Streifonds zu beschließen haben.

Für die Beschickung der Convention unseres amerikanischen Bruderverbandes haben sich 3000 Mitglieder von denen, welche sich an der Abstimmung betheiligten, erklärt. Der Hauptvorstand und der Ausschuss halten also die Beschickung für beschlossen und ist Kollege Wiehle als Delegirter gewählt. Zur Ausführung wird der Beschluß aber nur dann gebracht werden, wenn die reaktionären Pläne und das Attentat auf das preussische Vereins- und Versammlungsrecht im preussischen Abgeordnetenhaus als vorläufig beseitigt angesehen werden können. Diese Entscheidung dürfte der 24. oder 25. Juli bringen.

Indem wir noch die Einzelmitglieder ersuchen, bei Einfindung der Beiträge dem obigen Beschlusse Rechnung zu tragen, erwarten wir von allen Mitgliedern, daß sie in ruhiger und sachlicher, aber auch ausdauernder Weise für die Ideen des Verbandes Propaganda machen, denn nur durch die unermülichste Agitation und Organisation wird es möglich sein, die Interessen der Brauereiarbeiter richtig zu wahren und zu vertreten.

Mit kollegialischem Gruss

Der Ausschuss: Der Hauptvorstand:
gez. W. Richter. gez. R. Wiehle.

Der Brau- und Malzmeisterbund

hielt in Frankfurt a. M. vom 26. bis 29. Juni seine Generalversammlung ab. Nach den üblichen Begrüßungsreden der Vertreter der Frankfurter Braumeister, Brauereibesitzer u. s. w. fand eine ca. 3stündige, von „lebhaftem Interesse“ zeugende Verhandlung statt. Dann kam das Essen und das Trinken, das dauerte 4 Stunden, so daß es den Anschein hat, als wenn die Herren Braumeister die kleine Spritztour oder vielmehr Generalversammlung nur abhalten, um, sagen

mir, um mal etwas von ihrem Gehalt unter die Leute zu bringen. Wir gönnen gewiß den Herren Braumeistern dies Vergnügen und am allerersten dem so „arbeitstüchtigen“ und arbeitseifrigen Herrn Direktor Reinhardt, zumal Besterem ja von den Herren Aktionären eine größere Schonung seiner Gesundheit anempfohlen worden.

Über dann sollten die Herren Braumeister und mit ihnen Herr Reinhardt, welcher sich in manchem Jahr ein halbes oder auch das ganze Jahr schon, nicht so unedel über die Bestrebungen ihrer ehemaligen Kollegen, der Brauereigenossen, denken, wenn auch sie etwas weniger arbeiten und etwas mehr von den Genüssen der gegenwärtigen Zeit abhaben wollen.

Daß Herr Reinhardt arbeitseifrig und arbeits-tüchtig ist, wissen wir zur Genüge, wenigstens im Kampf gegen die organisierten Brauereiarbeiter bildet er den Grundpfeiler, um den sich Alles dreht. Er giebt dem Bundesoberhaupt ein, was zu thun ist; er unterstützt durch namhafte Summen die „Bundeszeitung“, er thut noch manches Andere, was wir nicht wissen, aber schon gemerkt haben. Der Sekretär, Herr Behmann, wird ihm gewiß dabei behilflich sein müssen. Auch wir ersuchen ihn, er möge sich etwas mehr schonen und seine Gesundheit nicht so aufreiben im Kampfe gegen die Organisation. Nur zu gern verkauft er sein Bier an organisierte Arbeiter, wie er ja auch die Liebeshörigkeit selbst ist, wenn einmal eine Kommission in irgend einer Sache mit ihm zu thun hat.

„Hilfe den Nothleidenden“ hat der Brau- und Malzmeisterbund auf seine Fahne geschrieben. Volle Sympathie bringt Herr Henrich, der Vorsitzende, jenem Programm entgegen. „Hilfe den Nothleidenden“ haben auch wir auf unsere Fahne geschrieben, aber nicht in Worten, sondern in Thaten soll diese Hilfe bestehen.

Wenn der deutsche Brauerbund und mit ihm Herr Henrich die Bestrebungen unterstützt, die darauf gerichtet sind, dem wirklichen Nothleidenden Hilfe zu bringen, dann muß er unsere Bestrebungen, die darauf hinauslaufen, Arbeitslosigkeit und damit Noth und Elend zu beseitigen, bessere Bezahlung, Verkürzung der Arbeitszeit, Hebung des geistigen Niveaus des Menschen zu erwirken, am ehesten unterstützen, weil dadurch in Wirklichkeit den Nothleidenden geholfen wird.

Über wie sieht es mit dem Entgegenkommen aus? So sehr wir die Bestrebungen der Braumeister, durch ihre Vereinigung ihre Interessen zu wahren und zu vertreten, achten, so sehr wir auch begreifen, daß trotz der Tiefengehälter, welche sie beziehen, doch noch der Eine oder Andere durch Arbeitslosigkeit in Noth gerathen kann, so sehr sind wir aber davon überzeugt, daß ein Theil dieser Braumeister, wenn er Stellung hat, Noth und Elend über andere Nebenmenschen heraufbeschwört. Hätte nicht durch Eingreifen vieler Braumeister mancher Streik vermieden werden können? Oder haben sich nicht gerade häufig die Braumeister gegen eine Verbesserung der Lebenslage ihrer ehemaligen Kollegen gestäubt?

In einer letzten Besprechung über den Delegirten-tag der Bundesvereine sagt die Redaktion der „Bundeszeitung“: „Der Antrag „Stellungnahme des Bundes zum Lehrlings-Unwesen“ ist recht gut gemeint, wird aber in Folge der Gewerbescheit daran kaum etwas ändern. Der deutsche Brau- und Malzmeisterbund hat bezgl. dieses Punktes für seine Mitglieder Bestimmungen getroffen, welche unser Bund nur gutheißen kann, und je mehr wird dem Unwesen gesteuert werden.“

Siechter und leichter kann man eine Frage, wie das Lehrlingsunwesen, wohl kaum abthun. Daß die Großproduktion die kleinen Brauereien zwingt, um ihre Existenz zu erhalten, möglichst wenig Produktionskosten aufzuwenden, was dadurch geschieht, daß man an Stelle der Gesellen Lehrlinge, welche umsonst arbeiten, annimmt, das vergißt die „Bundeszeitung“. Oder lag es denn nicht weit näher, das aus eigener Erfahrung Geschöpfste mitzutheilen? Warum halten denn die Herren Gebr. Horn in ihrer Buchdruckerei fast nur Lehrlinge und kümmern sich den Teufel darum, was die vereinigten Buchdruckereibesitzer ausgemacht haben? Die Bier nach Profit führt auch zum Lehrlingsunwesen und zur unmenschlichsten Ausbeutung der Lehrlinge und wird so

der Keim zu späterem Siechthum gelegt. Ja, warum donnert denn nicht die Bundeszeitung gegen die Dreher'sche Brauerei in Wien? Werden dort nicht 40—50 Lehrlinge gehalten, an deren Stelle ebenso viele gelehrte Gesellen stehen könnten? Verdient Herr Dreher so wenig, daß er durch Lehrlinge die Produktion verbilligen muß? Profitwuth ist neben dem ehernen Muß der Kleinbetriebe die Haupttriebfeder des Lehrlingsunwesens. Brauereigenossen setzt man in die Welt und kümmert sich den Teufel darum, ob sie ihr Fortkommen finden oder nicht. Man macht von dem Massenangebot von Arbeitskräften Gebrauch, ob sie das Brauergewerbe gelernt oder nicht gelernt haben. Dann empfiehlt man den „Gesellen“, stolz auf „gelernt zu haben“ zu sein. Wer, wie es heute im Brauergewerbe der Fall ist, 4 bis 8 Monate arbeitslos sein muß, bei dem sollte denn doch die nackte und nüchterne Wahrheit zum Durchbruch kommen, daß man von einem Dinkel, welcher Tag für Tag durch die Unternehmer zerstört wird, nicht satt wird.

In derselben Betrachtung über das „Lehrlingsunwesen“ sagt Herr Horn: „Wenn unser Bund etwas thun könnte, so würde er es schon gethan haben (also Ohnmacht), denn dieser Antrag war schon wiederholt da.“ (Schon nach Gründung des Brauerverbandes im Jahre 1884 ist auf allen Delegirten-tagen das Lehrlingsunwesen besprochen worden, ohne daß trotz Zusicherung von Besitzer- und Braumeisterbund, an welche man sich wandte, Abhilfe geschaffen wurde.)

Es wurde vorgeschlagen, in den Lokalblättern die Eltern derjenigen jungen Burschen, welche eben die Schule verlassen haben, zu informiren darüber, daß nicht der junge Bursche allein ganz gesund und kräftig sein muß, sondern daß er auch die Mittel haben muß, nach seiner Lehrzeit eine Brauerschule besuchen zu können, wenn derselbe auf ein gutes Fortkommen im Brauereigewerbe rechnen will.“

Also mit einem Male haben wir Recht. Mittel muß ein Brauereigefelle haben, um ein Fortkommen in seinem angelernten Berufe finden zu können. Und was machen Diejenigen, welche die Mittel nicht haben, eine Brauerschule zu besuchen? Sie finden kein so gutes Fortkommen, oder besser gesagt, müssen dauernd durch ihrer Hände Arbeit ihr Brot verdienen, haben mit ihrer Arbeitskraft als einziges Gut zu rechnen.

Weiter: Ist es der Redaktion der „Bundeszeitung“ denn nicht bekannt, daß Tausende ihre theils ererbten oder mit Noth oder Entbehrung zusammengesparten Pfennige für den Besuch einer Brauerschule opfern und doch kein gutes Fortkommen haben, ja ebensogut der Unsicherheit der Existenz preisgegeben sind, als ihre Nebenarbeiter, die keine Brauerschule besuchten? Willige und willige Arbeitskräfte, das ist das A. und O. der heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse. Daran wird eine Debatte über das „Lehrlingsunwesen“ ebensowenig ändern, als es der Brau- und Malzmeisterbund ändern können; ja auch nur ändern kann, daß heute Personen Braumeister werden, die allerdings einen großen Geldbeutel haben, aber der Erfahrung, Kenntnisse und auch Fähigkeiten vollständig entbehren. Da, wo der Geldbeutel herrscht, hört die Standesehre auf, ausschlaggebender Faktor zu sein.

Wenn aber die armen, unterdrückten und ausgebeuteten Brauereiarbeiter irgendwo an die Unternehmer herantreten und um etwas mehr Lohn und kürzere Arbeitszeit ersuchen, mögen sie sich dann der Worte des Herrn Henrich erinnern, und den Unternehmern zurufen, daß es gelte, „Hilfe den Nothleidenden“ zu bringen. „Bleiben Sie einig und Sie werden dieses Ziel erreichen!“ diese Worte des Herrn Henrich-Frankfurt rufen auch wir nicht nur den Brauern, sondern allen Brauereiarbeitern zu, dann werden wir unser Ziel, Gleichberechtigung aller Menschen, Theilnahme aller Derer, die arbeiten wollen, an dem Genuße der Früchte ihrer Arbeit, recht bald erreichen.

Briefe an einen Brauer.

Von Emanuel Wurm.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Wird also der Verzuckerungsprozeß beim Maischen so geleitet, daß die Diastase ihre volle Wirkung bis

ans Ende, ausüben kann, so wird die Würze nur die vergärbaren Zuckerarten enthalten; wird umgekehrt die Diastase bald in ihrer Wirksamkeit gestört, so wird sich wenig vergärbare Zucker gebildet haben.

Der Erfolg beim Gähren ist dann der, daß im letzteren Falle ein sehr extraktreiches, aber alkoholfreies Bier entsteht, im ersteren Falle ein sehr alkoholfreies, aber extraktarmes. Inwiefern die Gärung diese Wirkung äußert, werden wir bei Erörterung derselben sehen. Hier sollte nur darauf hingewiesen werden, inwiefern das Bereiten der Würze von Einfluss auf das Bier ist. Wie der Brauer weiß, giebt es zwei Braumethoden: das Aufgussverfahren, Infusionsverfahren, bei dem die Maische durch Zusatz heißen Wassers oder durch Dampf allmählich auf die Temperatur von 70—75° Celsius gebracht wird, ohne daß man die Diastase verbrüht und zerstört. Hierbei bildet sich hauptsächlich vergärbare Zucker, das Bier ist dann „dünn“, d. h. extraktarm, aber alkoholfrei. Die zweite Methode, das Koch- oder Decoctionsverfahren zerstört viel Diastase, indem man die Schlußtemperatur von 75° Celsius dadurch herbeiführt, daß man einen Theil der Maische in den Stockfessel bringt, siedet läßt, wobei die Diastase zerstört wird, und ihn dann zur übrigen Maische hinzugeibt. Dieses Verfahren giebt „vollmundige“, d. h. extraktreiche Biere.

Das Münchener Bier wird im Decoctionsverfahren hergestellt; es ist daher von brauner Farbe, und weniger vergohren, ärmer an Alkohol und reicher an Malzextrakt, während das Pilsener Bier ein mehr gehopftes, alkoholfreies und mehr vergohrenes Bier von hochblauer Farbe repräsentiert, da es mit Infusionsverfahren hergestellt wird. Während den Rheinländern und Norddeutschen ein helles, mehr weinartiges Bier besser gefällt, ist das vollmundige bairische Bier der Liebling Süddeutschlands. Uebrigens ist das bairische Bier eben wegen seines Zuckergehaltes ein Nahrungsmittel; es enthält bis 6 Proz. Extrakt, mithin im Liter 60 Gramm Zuckerstoff, d. h. etwa so viel, als in 100 Gramm Semmel enthalten sind. Das helle, nach Pilsener Art gebrauchte Bier ist dagegen fast ohne Nährgehalt und nur ein anregendes, also ein Luxusgetränk. Der reichliche Zuckergehalt des bairischen Bieres ist auch die Ursache, daß es mehr sättigt als das extraktarme Pilsener. Zwischen diesen beiden Sorten giebt es nun verschiedene Mittelarten. Sehr wesentlich wird Vergärung und Geschmack beeinflusst durch die Art der Gärung, die wir nun betrachten wollen.

Die Gärung.

Obwohl schon die alten Ägypter das Brauen kannten und eine Art Bier bereiteten, so ist doch die nähere Kenntnis der Gärungsvorgänge erst in neuerer Zeit erlangt worden, und gewisse, sehr wichtige Erscheinungen wurden erst in den letzten Jahren beobachtet. Dabei ist aber noch keineswegs der gesammte Gärungsvorgang in allen Einzelheiten aufgedeckt, und vor kurzem wurde sogar eine neue Gärungsmethode aufgestellt und durch Experimente bewiesen, welche den Anschauungen der letzten Jahrzehnte schnurstracks widerspricht und an Ansichten anknüpft, die vor etwa einem halben Jahrhundert Geltung hatten.

Daß der Schlam, der sich in der Würze abscheidet, der Say, die Hefe, mit den Gärungserscheinungen im Zusammenhang steht, weiß man schon seit mehreren Jahrhunderten. Das Wort Hefe, das im Althochdeutschen hevo hieß, bedeutet: hebend; wie der Name zeigt, hatte man also beobachtet, daß dieser Schlam bei der Gärung an die Oberfläche der Würze emporgehoben wird. Aus was aber dieser Schlam bestand, konnte erst entdeckt werden, als jenes Instrument erfunden war, das die Sehraft unserer Augen verstärkt: das Vergrößerungsglas, das Mikroskop. 1590 war es von Zacharias Jansen erfunden worden; Ende des 17. Jahrhunderts benutzte es der holländische Buchhalter Antony van Leeuwenhoek (sprich: Löwenhuck); um pflanzliche und thierische Lebewesen damit zu beobachten. Er war es, der zuerst die Hefe unter das Mikroskop brachte und nun sah, daß sie aus kugelförmigen Körpern bestand. Da aber das Mikroskop zu jener Zeit noch sehr unvollkommen war, so vermochte Leeuwenhoek noch nicht einmal die Stärkemehlkügelchen der Maische von den Hefekügelchen zu unterscheiden, also erst recht nicht die einzelnen Hefeformen; seine Beobachtung blieb daher ohne weitere Folgen.

Chemische Theorien über die Natur der Gärung waren inzwischen schon verschiedene aufgestellt worden; sie beruhten auf vorgefaßten Meinungen, denen zu Liebe die Thatfachen umgedeutet wurden.

Die erste richtige Anschauung — und zwar diejenige, welche noch heute gilt, sprach 1818 der deutsche Chemiker Erleben aus, welcher behauptete, daß die Hefe ein pflanzlicher Organismus sei und als Ursache der Gärung betrachtet werden müsse. Beweise erbrachte er aber für seine Anschauung nicht, und so wurde sie denn nicht weiter beachtet und vergessen.

Da kam in den vierziger Jahren von zwei Seiten abermals dieselbe Behauptung. Der Franzose Cagniard de la Tour (sprich: Kanjahr de la Tour) erklärte 1835, und unabhängig von ihm der deutsche Botaniker Theodor Schwann 1837, daß die Hefe eine Pflanze sei. Schwann stellte auch durch Experimente fest, daß lebende Organismen die Ursache der Gärung seien und nicht, wie der französische Chemiker Gay Lussac einige Jahrzehnte vorher behauptet hatte, der Sauerstoff der Luft. Indem Schwann

die Flüssigkeit, die zum Gähren gebracht werden sollte, aufkochte und die hinzutretende Luft durch glühende Röhren streichen ließ, wobei sie chemisch sich nicht veränderte, aber von den lebenden Organismen befreit wurde, verhinderte er die Gärung.

(Fortsetzung folgt.)

Wochenschau.

In Krotoschin ist der Brauerei-Direktor Siebert der Dampfbrauerei Kagenellenbogen wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung verhaftet worden.

Das Aktienkapital der Brauerei Friedrichshain-Berlin wurde um 1 050 000 Mk. erhöht.

Der Brauer Schwacher aus Halle stahl beim Zapfenstechen in Döllnitz den dort arbeitenden Kollegen 2 Ringe, 1 Portemonnaie und 1 Uhrkette. Es gelang, den Sch. noch zu erwischen und der Polizei zu übergeben.

Der Bierstreit in Hegeloch ist beendet, nachdem ein Wirth erklärte, den halben Liter Bier für 10 Pf. zu verkaufen.

Kassel. Die Brauereien Gebr. Sumpf, J. Wenzel und Eisengarten's Nachf. haben sich zu einer Aktiengesellschaft vereinigt. Das Aktienkapital beträgt nur 3 000 000 Mk.

In Nordlingen schlug der Brauer Holzinger einem Knecht, nachdem sie sich zusammen an einem frischen Trunke gelabt, mit einem Literkrug so lange auf den Kopf, bis der Krug zersprang.

Auch Tennstedt soll eine Aktienerbrauerei bekommen, da die Brauerei Schmeißer u. John an ein Konsortium verkauft ist.

Die Brauerei C. Dönningshoff in Gevelsberg ist ebenfalls durch Kauf an eine Aktiengesellschaft mit 1 050 000 Mk. Aktienkapital übergegangen.

Stuttgart. Auch die Brauerei Siegelberg bei Zuffenhausen ist von ihren Besitzern in eine Aktienerbrauerei umgewandelt.

Bei einer Kesselexplosion in Dörsenfurt in der Brauerei Dechsner wurde der Maschinist und Heizer getödtet, während ein Brauer nur schwere Verletzungen erlitt.

Wozu Herr v. Lucher Geld hat. Auf dem Festplatz des XII. deutschen Bundeschießens hat sich die Brauerei Lucher die Ehre gesichert, daß in der großen Festhalle nur ihr Bier zum Ausschank kommt. Von dem Preise von 50 Pf. pro Liter muß sie 20 Pf. an den Finanzausschuß und 21½ Pf. an den Pachtunternehmer zahlen. Wie viele Hunderte von Mark setzt sie dabei zu? Wären diese Groschen, bei etwas weniger Ehrgeiz, nicht besser zur Aufbesserung der ziemlich minimalen Löhne der Brauer der Brauerei v. Lucher angewendet? „Aber man wünscht allgemein, daß nunmehr in Arbeiterversicherung und in der Steigerung der Fürsorge für die Arbeiter eine längere Pause eintritt u. s. w. Als leitender Grundsatz muß angenommen werden, daß die Arbeitgeber vorläufig überhaupt nicht weiter mit Opfern für die Arbeiter belastet werden. Die Arbeitgeber zahlen in Deutschland nun für die Arbeiter gerade genug u. s. w. Es ist gar keine Frage, daß heutzutage der Arbeiter bezüglich seiner Versorgung und vielfach auch bezüglich des Lohnes besser daran ist als ein großer Theil des Mittelstandes u. s. w.“ Wer nun noch nicht weiß, daß es dem Arbeiter gut geht, dem ist nicht zu helfen. Aber charakteristisch sind die Ausführungen, wie man über die Hebung der sozialen Lage des arbeitenden Volkes in den Kreisen der Unternehmer denkt. Die Arbeiter merken von einer sozialen Gesetzgebung herzlich wenig, denn der ganze komplizierte bürokratische Apparat unserer Versicherungsgesetzgebung genießt nicht das Vertrauen, welches eine solche Institution haben muß. Was man auf der einen Seite gegeben, hat man auf der anderen Seite wieder genommen. Der Geist, der unsere Sozialgesetzgebung durchweht, ist nach unserem Dafürhalten nicht der richtige.

In Augsburg sucht ein Bankhaus mehrere größere Brauereien zu einer Großbrauerei zusammenzuschließen. Da wird der Hochmuth der Augsburger Kleinbrauer bald ein Loch kriegen.

Die Brauerei „Glück auf“ in Ulfendorf bei Gelsenkirchen hat eine Brauerei erworben, natürlich mit Kundschafft, sodaß sie ca. 100 000 Hektoliter ausstößt. Bei alledem glaubt immer noch eine bestimmte Anzahl von Brauergesellen, durch den Aufzungsprozeß werde ihre Ansicht auf eine selbstständige Existenz nicht zerstört.

Auch in Schwabach werden zwei Brauereien zu einer Aktienerbrauerei verschmolzen.

In Schleich will die Braugenossenschaft (Vereinsbrauerei) die Tag- und Nachtschicht einführen. In den Großbetrieben weigert man sich in den meisten Fällen, diese Neuerung einzuführen. Es beutet sich in 12 bis 13 Stunden besser als in 10 Stunden aus, deshalb läßt der Betrieb die Neuerung nicht zu. Daß es aber geht, zeigt die Braugenossenschaft in Schleich.

Korrespondenzen.

Hannover. Daß die Brauereiarbeiter der Brauerei Steinigungs durch ihr einmüthiges Zusammenhalten einen Erfolg errangen, der bisher in Oesterreich nicht zu verzeichnen war, ist gewiß Freude aller Brauereiarbeiter, welche in echt kollegialer Weise wünschen, daß es auch ihren Nebenmenschen besser gehen möge. Auch in Göß b. Leoben und in Marburg, wo ebenfalls noch die schambergerregten Zustände in der Brauereien herrschten, haben die Berufsgenossen durch einmüthiges Handeln sich eine Besserstellung errungen, welche

wir ihnen von Herzen gönnen. Mögen aber die Kollegen im übrigen Oesterreich lernen, daß durch geschlossenes, einmüthiges Handeln es trotz aller Ablehnung möglich ist, auch den hartgesottensten Unternehmern etwas weicher zu stimmen. Nirgends hat sich die Macht der Organisation besser gezeigt, als bei den Streiks in Graz, Göß und Marburg. Wäre es ohne Organisation möglich gewesen, diese Kämpfe überhaupt zu inszenieren? Gewiß nicht. Ohne dieselbe herrschte nach wie vor die Willkür. Wer hat also die Willkür gebrochen? Die Macht der Organisation. In der Vereinigung liegt die Kraft. Deshalb, Kollegen Oesterreich, rafft Euch auf, merkt Eure Gleichgiltigkeit bei Seite, laßt das stumme Ergebnissen in Euer Schicksal fallen; wer sich selbst verloren giebt, ist verloren. Beigt, daß noch Muth und Ausdauer Euch beherrscht, bringt das kleine Opfer für die Organisation, es wird tausendfältige Früchte tragen. Sagt Euch los von Euren falschen Freunden, nehmt die Verbesserung Eurer Lage selbst in Hand, tretet ein in die Reihen Eurer kämpfenden Leidensgenossen, damit Ihr Euch eines menschenwürdigen Daseins erfreuen könnt. Auch die Organisation!

Frankfurt a. M. Am Sonntag, den 20. Juni, fand im Lokale „Zum schwarzen Löwen“ in Frankfurt a. M. die diesjährige Konferenz der Agitationskommission der Provinz Hessen-Nassau, von Hesse-Darmstadt und Unterfranken statt. Die Tagesordnung lautete: 1. Geschäftsbericht; 2. Rassenbericht; 3. Berichterstattung der Agitation; 4. Wahl des Vorsitzenden und des Kassirers; 5. Verschiedenes. Kollege Wittich-Frankfurt eröffnete die Versammlung, indem er die erschienenen Delegirten willkommen hieß. Nachdem die Kollegen Zoller-Frankfurt als Vorsitzender, Weigel-Pfungstadt als Schriftführer gewählt worden waren, berichtete Kollege Wittich zu Punkt 1 der Tagesordnung, daß die geplante größere Agitationsstour, welche im verlaufenen Geschäftsjahr stattfinden sollte, deshalb unterblieben sei, weil der Vorstand erstens mit den Rassenverhältnissen zu rechnen hatte, da die Agitationskommission lediglich auf sich selbst angewiesen sei und ihre Ausgaben von dem Verkauf von Agitationsmarken bestreiten müsse; zweitens weil der Kollege Schmidt-Münchberg um die geplante Zeit ebenfalls eine größere Agitationsstour durch genannte Provinzen unternommen hatte. Zu Punkt 2 berichtete Kollege Wittich, daß der bisherige Kassirer Hohmann seinen Posten als solcher niedergelegt habe und er, Wittich, die Verwaltung der Kasse übernommen habe, worauf er die Einnahmen und Ausgaben verliest. Verschiedene Delegirte ersuchen die Geschäftsleitung, den Rassenbericht in der „Wahrheit“ zu veröffentlichen, womit alle Delegirten einverstanden sind. Ferner wird noch mitgetheilt, daß etliche Kollegen Agitationsmarken erhalten haben, später aber von ihren damaligen Aufenthaltsorten abgereist seien, ohne der Geschäftsleitung bisher weder Geld oder Marken noch sonst eine Auskunft über ihren jetzigen Aufenthalt zu senden. Kollege Vogelmeid stellt den Antrag, daß man in dem einen Falle die Zahlstelle Mainz für die Einbringung des Betrags für hundert Agitationsmarken verantwortlich machen möge, in dem andern Falle habe sich Kollege Hohmann mit dem betreffenden Kollegen, welcher jetzt in München sein soll, in Verbindung zu setzen und der Geschäftsleitung das Resultat mitzutheilen, welche dann im Falle der Nichtbegleichung die weiteren Schritte besorgen soll. Mit dem Falle Jung, ehemals in Darmstadt, habe sich die neue Geschäftsleitung zu befassen. Zu Punkt 3: Berichterstattung der Agitation, wird darauf hingewiesen, daß in diesem Jahre eine recht rege Agitation zu erwarten sei. Die Eintheilung in der Berichterstattung der Agitation bleibt der Geschäftsleitung überlassen. Es wird noch hervorgehoben, daß es Pflicht aller Kollegen der genannten Provinzen sei, durch den Verschleiß von Agitationsmarken dieses Vorhaben zu unterstützen. Bei der Wahl des Vorsitzenden und des Kassirers gab Kollege Wittich, welcher als bisheriger Vorsitzender wiedergewählt wurde, die Erklärung ab, es sei ihm nicht möglich, den bisherigen Vorstoß weiter zu führen, ohne das Ansehen und die Interessen der Kommission zu schädigen. Da nun von den anwesenden Delegirten Niemand rufte, in welcher Weise der Kollege W. als Vorsitzender die Veranlassung dazu geben soll, das Ansehen der Kommission zu schmälern und die Interessen zu schädigen, so entspann sich eine lebhafteste Debatte. Ein Frankfurter Kollege theilte dann den Anwesenden mit, daß von Seiten einiger Kollegen in Frankfurt die Gerüchte verbreitet würden, Wittich handle nur in seinem eigenen Nutzen, aber nicht im Interesse der Gesamtheit. W. giebt zu, daß dies der Grund seiner Ablehnung sei. Eine vom Kollegen Wolf aus Mainz eingegangene Resolution lautete: „Die heutige Versammlung der Delegirten der Agitationskommission spricht dem Kollegen Wittich das vollste Vertrauen aus, indem er bisher in der uneigennützigsten Weise die Interessen der Gesamtheit wahren half. Die Delegirten weisen deshalb die ihm gemachten Vorwürfe einiger Kollegen Frankfurts zurück, weil sie nur unüberlegt ausgesprochen werden konnten.“ Mit dieser Resolution erklärten sich alle Delegirten einverstanden und verzichteten für ihre Person auf die Wahl zum Vorsitzenden, worauf Wittich die Wahl wieder annahm. Als Kassirer wurde Kollege Zoller-Frankfurt gewählt. Unter „Verschiedenes“ wurde besonders das Verbandsfest, welches am 25. Juli d. J. in Frankfurt stattfindet, besprochen. Die Kollegen werden ersucht, durch recht zahlreiche Betheiligung einen möglichst hohen Ueberschuß zur Vertretung ihrer eigenen Sache herbeizuführen. Nachdem noch Würzburg als Ort der nächsten Konferenz gewählt worden war, wurde die Versammlung geschlossen.

Gera. Am Sonntag, den 11. Juli, Nachmittags 3 Uhr, fand eine öffentliche Brauer- und Wötkcher-Versammlung statt, in welcher der Wötkcher Schöppe aus Halle über „Zweck und Nutzen der Organisation“ einen Vortrag hielt. Der Referent verstand es, in seinen Ausführungen die Wichtigkeit der Organisation den Anwesenden sehr deutlich auszuzeichnen und wurde ihm am Schlusse seines Referats reichlicher Beifall gezollt. Bei Punkt 2 der Tagesordnung: „Berichterstattung über die Generalversammlung der Wötkcher in Magdeburg“, wurde die Verschmelzung der Wötkcher- und Brauer-Vereinigungen zu einem Verband lebhaft besprochen und von den anwesenden Wötkchern sowie Brauern als sehr zweckmäßig bezeichnet und bedauert, daß dies vorläufig noch nicht möglich sei. Dagegen hatte Niemand gesprochen, woraus ersichtlich ist, daß alle mit den Ausführungen einverstanden waren. Nachdem unter „Verschiedenes“ noch einige Angelegenheiten besprochen waren, erfolgte Schluß der Versammlung. — Wir wollen noch darauf hinweisen, daß sich die Gewerkschaftsherberge nicht mehr im „Grünen Baum“, sondern im „Preußischen Hof“, Kleine Heinrichstraße, befindet.

Halle a. S. Am Sonntag, den 4. d. M., tagte unsere regelmäßige Versammlung im „Händelpark“. Zu Punkt 1 der Tagesordnung: „Vorstandswahl“, wurden folgende Kollegen einstimmig gewählt: Fischer als erster, Mendorf als zweiter Vorsitzender, Lepich als Kassirer, Pender als erster und Scheibe als zweiter Schriftführer. Im Punkt 2: Abrechnung vom Stützungsfest und vom Ausfluge“, wurde dieselbe gutgeheißen und von dem Ueberschuß 10 Mark den streifenden Vergleuten überwiesen. Die Beschlußfassung über ein weiteres Vergnügen wurde bis zur nächsten Versammlung verschoben. Alsdann kam die Maßregelung des Kollegen U. in Döllnitz zur Sprache. Die beauftragte Kommission ver sprach die Sache zu regeln und in der nächsten Versammlung Bericht zu erstatten. Nachdem noch von verschiedenen Seiten auf die Arbeiterpresse hingewiesen wurde, welche ein wirksames Mittel sei zur Beseitigung von Miß-

ständen und vergleichen, wurde die Verammlung geschlossen.

Zahr. Als das Jahr 1896 zur Reize ging, trat der Hamburger Hafenarbeiter in ein Stadium, dessen Folgen nicht nur die staatsrechtlichen Elemente, die „Stützen“ von Thron und Altar, sondern auch die bisher in stoischem Gleichmuth dahingewanderten, indifferenten Massen bis in ihren Grundfesten erschüttern machten; da ging durch die organisierten Arbeiter Deutschlands wie auch die Arbeitsbrüder des ganzen Kontinent ein Flug der Begeisterung für die gerechte Sache der Hamburger Hafenarbeiter. Die standhafte und zähe Ausdauer, sowie die straffe Disziplin der streikenden Genossen im Kampfe gegen das brutale Proletariat der Hamburger Arbeiter mußten selbst die Gegner verwundern und anerkennen. Jener sogenannte „Machtstreik“ hatte aber zur Folge, daß dem deutschen Arbeiter die Augen aufgingen und ihm jede Illusion über staatliche Reformen zum „Schutze“ des Arbeiters benommen wurde; machte dem Arbeiter klar, daß wenn er bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen erringen will, sich nicht auf kaiserliche Erlasse in punkto „Arbeitschutz“ verlassen kann, sondern daß er nur einzig und allein auf sich selbst angewiesen ist und er seine Interessen nur da vertreten weiß, wo er sich den Reichen der Klassenbewußten Arbeiter, der Organisation unserer Partei anschließt. Dieses erkannten auch die hiesigen Kollegen, sie vereinigten sich, schlossen sich dem Verbande an und gründeten eine Zahlstelle. Ein Kollege Zimmermann, der f. B. im Lahrer Brauhaus in Arbeit stand, agitierte eifrig für das Zustandekommen der Zahlstelle. Anfangs Januar d. J., als die Gründung der Zahlstelle erfolgte, schlossen sich 22 Kollegen der hiesigen Brauereien dem Verbande an. Einstimmig beschlossen dieselben, die Mißstände in den hiesigen Brauereien in öffentlicher Versammlung zur Sprache zu bringen. Da sich f. B. Kollege Wiehle in unserer „gesegneten“ Gegend gerade auf einer Agitationstour befand und durch seine Anwesenheit in der hiesigen Gegend die Herren Besitzer aus ihrer behaglichen Ruhe aufschreckte (in Folge dessen dieselben ihre „Schutztruppe“ den blauen Bund mobil machten, um Kollegen Wiehle bei seinen Referaten in öffentlichen Versammlungen auf Kommando auszuspähen und niederzubrüllen), benutzten auch wir die Gelegenheit, Kollegen Wiehle in öffentlicher Brauerverammlung über die Lage der Brauer und im Allgemeinen über den Nutzen der gewerkschaftlichen Organisation sprechen zu lassen. Nach dem Referate des Kollegen Wiehle, welches sehr beifällig aufgenommen wurde, beschlossen die anwesenden Kollegen einstimmig, energisch gegen das willkürliche und oftmals brutale Benehmen und Vorgehen der Unternehmer und ihrer ausführenden Organen, wie Braumeister, Vorberburtschen etc., in punkto Gehaltszahlung wegen Angehörigkeit zum Zentralverband deutscher Brauer und Berufsvereinigungen vorzugehen, auch jeden Fall, der nicht in Einklang zu den gesetzlichen Bestimmungen der Gewerbeordnung steht, unmissverständlich zur Sprache zu bringen. Die Natur des Streikethums zu studieren, hatten wir in jener Versammlung, wo Kollege Wiehle referierte, vortrefflich Gelegenheit. So führte der Brauer Schmidt, welcher nachträglich in Anbetracht seiner „Verdienste“ jetzt als sogenannter „Oberburtsche“ fungiert, aus, daß der Portier der Aktien-Brauerei Dinglingen, ein abgebannter Gensdarm, wenn fremde Burtschen zum Zutreten kämen, dieselben nach gewohnter Gensdarmmanier einfach „stuppe“ und wenn dieselben nach dem Braumeister fragen, sie ohne Weiteres im allbekanntesten Unteroffiziersjargon anschauze und ihnen die Thür weise, ohne daß den Zutretenden der übliche Biter Bier verabreicht wird. Diefem Portier, der als pensionierter Gensdarm eine monatliche Pension von 70-75 Mk. beziehen soll und nebst diesen „Staatsinkünften“ noch ein monatliches Gehalt in Höhe von 60 Mk. nebst freier Wohnung, Feuerung und Licht, sowie „Freibier“ nach Belieben erhält (wovon seine gerühmte Kasse das beste Zeugnis abzulegen scheint), wofür er als Cerberus der Aktien-Brauerei Dinglingen seines Amtes waltet, ist es nicht zu verdenken, wenn er sich auf Seite des Kapitals, auf Seite seiner Unternehmer stellt und deshalb jeder freisittlichen Bewegung der Brauer abhold ist. Dieser Portier, welcher von der Aktien-Brauerei Dinglingen als „Vertrauensmann“ aufgestellt ist, was in Freiburg bei Aufstellung der jetzigen Arbeitsordnung in betr. Brauerei seitens des Direktors Krünze, den gewählten Vertretern der Gewerkschaftskarteile Freiburg und Lahr ausdrücklich betont wurde, spielt demnach eine Rolle, wo der Fachmann, der Braumeister, erst in zweiter Linie folgt. Also einem ehemaligen Gensdarm, der vom Fach ebensoviel versteht wie die Aktionäre und ihr Direktor, gibt man die Mittel in die Hand, einen Betrieb zu übermachen, dessen Leitung einem Mann erfordert, der den heutigen Anforderungen einer modernen Bierproduktion vollständig entsprechen soll. Der ehemalige „Arm des Gesetzes“ ist über den Fachmann, den Braumeister, gestellt, ganz entsprechend der heutigen kapitalistischen Wirtschaftsweise. In letzter Zeit soll der Portier einen Hausfries, welcher mit Kravatten und Kleidungsstücken handelt und auch bei den Kollegen der Aktien-Brauerei Dinglingen vorprechen wollte, angefallen haben mit dem Bemerkten, es hätten nur solche Leute Zutritt, die direkt im Geschäft arbeiten oder in demselben speziell Geschäfte haben, welche mit der Brauerei in Verbindung stehen. Der Hausfries, wahrscheinlich das Naturell des ehemaligen Gensdarmen erkennend, schenkte demselben einige Kravatten, welche derselbe auch annahm und den Hausfries „frei“ passieren ließ. In treuherrlicher Weise ergühlte nachher der Hausfries den Kollegen aus dem Schalander diesen eigenthümlichen Fall von indirekter „Bestechung“ seitens des Portiers. Dagegen können Pöckelshäuben frei passieren und nur zu oft bemerkt man das Vorhandensein jener beim Portier. Ob die Kollegen des Portiers ehemaliger Junst ihren jetzigen wohlbestallten Kollegen um Rath fragen, wie man es macht, zu einem solchen einträglichen Posten zu gelangen, oder ob das Pöckelshäube der A.-B. Dinglingen eine gewisse „Anziehungskraft“ ausübt, bleibe dahingestellt. Jedenfalls aber ist die Sache nicht für „unmenslich“. Der vorbemerkte Oberburtsche Schmidt, welcher erst 23 Jahre alt und ein brauchbares Organ zum Ausforschen und Espionieren der organisierten Kollegen bildet, spielt eine Rolle die manchmal sehr drastisch zum Vorschein kommt. So spaziert derselbe in einer sehr herausfordernden Weise, die Hände in den Hosentaschen, in der Brauerei herum, sobald aber der Braumeister in Sicht kommt, fliegen die Hände aus ihrem alten gewohnten Aufbewahrungsort und schieben an, was ihnen gerade in den Weg kommt. Ist aber der Braumeister wieder aus dem Gesichtskreise verschwunden, dann sieht man, wie die „Reihigen“ Hände wieder in den Hosentaschen verschwinden. Dessenungeachtet versteht aber dieser „Oberburtsche“, Abends beim Feierabend dem Braumeister einen Rapport zu erstatten, der an Güte und Wahrheit nichts zu wünschen übrig läßt. Diefelbe Rolle, ja in noch stärkerer Auflage, spielt der erste Bierfieder Wolf. Angesichts solcher Zustände und in Folge der „horrenden“ Löhne fühlten sich die Kollegen der A.-B. Dinglingen veranlaßt, am 1. April d. J. eine Arbeitsordnung aufzustellen, die eine Besserung der Arbeits- und Lohnbedingungen verlangte. Vor Aufstellung dieser Arbeitsordnung waren die Kollegen bei 12-13stündiger Arbeitszeit mit 60-75 Mk. pro Monat entlohnt. Das Resultat der neuen Arbeitsordnung ergab bei 11stündiger Arbeitszeit 80 Mk. für gelehrte Leute, im zweiten Monat 85 Mk., nach 1/2-jähriger Arbeitszeit pro Monat 5 Mk. Zulage. Im Weiteren wurde die Zugehörigkeit zum Zentralverband deutscher Brauer und Berufsvereinigungen nicht „beanstandet“. Trotzdem die jetzige Arbeitsordnung vieles verspricht, was nicht eingehalten wird, auch vieles darin enthalten ist, welches den Forderungen der Kollegen nicht entspricht, sind doch im Allgemeinen nach dem Inhalt der Arbeitsordnung die Kollegen für mündelnd erklärt. Bei Besprechung der Arbeitsordnung auf dem Bureau des Braumeisters bemerkte derselbe, daß jetzt die Burtschen gegen früher ein Benehmen zeigten, welches dem Geschäftsinter-

esse nicht mehr entspreche. Früher ging Alles nach Wunsch. Niemand verlangte mehr Lohn u. f. w., jetzt dagegen, wenn er durch das Geschäft gehe, so verleihe ihm Alles, wenn er das Benehmen der Leute ansehe. So sagte er einem Kollegen, welcher bereits 3 Jahre im Geschäft thätig ist und nach Verlauf der ersten 3 Monate seiner Arbeitszeit durch die Explosion eines Fasses beim Pöcken derart verletzt wurde, daß er 3/4 Jahre arbeitsunfähig war und innerliche Verletzungen, sowie solche an beiden Füßen in Folge jener Explosion erlitt. Früher sei er ein sehr thätiger Burtsche gewesen, heute aber, wenn er ihn über den Hof laufen sehe, ständen ihm die Thränen im Auge. Wenn er sehe, wie derselbe heute so langsam seines Weges gehe, nicht wie früher mit der verlangten schneidigen Gangart. Betreffs dieses kann aber betr. Kollege nachweisen, daß er in Folge jenes Unglücksfalles beim Pöcken sich nicht einer rascheren Gangart befähigen kann und deshalb die „Thränen“ des Braumeisters ja gerechtfertigt sind. Die Zustände im Lahrer Brauhaus lassen wie in der Aktien-Brauerei Dinglingen viel zu wünschen übrig, aber in manchen Dingen übertrifft die letztere die letztere noch. Dasselbe ist es streng verboten, eine Zeitung von unserem Verbands- oder unserer Tendenz liegen zu haben, und hat man es dahin gebracht, die organisierten Kollegen unter irgend einem Vorwand zu biegen. Zimmermann, unser 1. Vorsitzender, mußte gehen und viele andere Kollegen folgten. Trotzdem ist unsere Zahlstelle nicht vernichtet worden, im Gegentheil, sie hat sich angesichts solcher Zustände nur noch verstärkt. Selbst ehemalige Mitglieder des blauen Bundes zählt sie heute zu ihren Mitgliedern und es hilft kein Rockmittel mehr, uns dieselben abwendig zu machen. Wir haben die Hoffnung, daß nicht nur die Brauer in unserer Zahlstelle figurieren, nein, daß auch in nächster Zeit das Pöckelshäube hier sich unserem Verbands-anschlüssen und sich solidarisch mit uns erklären wird. Deshalb, Kollegen, seid unablässig bemüht, da wo es gilt, neue Mitglieder für unsere Sache zu werben und unablässig für unsere Interessen einzustehen, — daß wir uns in dem Maße stärken, wie auf der andern Seite das Unternehmertum uns bekämpft. So wie hier die Zustände in unserem Gewerbe herrschen, ist es fast allenthalben; es ist daher Pflicht eines jeden von uns, seinem Arbeitskollegen, der uns noch fernsteht, über die heutige wirtschaftliche Misere Aufschluß zu geben und ihn zum Anschluß an unseren Verband zu bewegen; den fernstehenden aufzuklären über das, was wir wollen, und der Erfolg unserer Arbeit wird nicht ausbleiben. Die Brutalität, mit der man uns häufig entgegnet wird dann an dem festen Zusammenhalten der Kollegen und der Solidarität der organisierten Arbeiterkraft scheitern und bessere, vernünftige, menschliche Zustände werden an Stelle der heutigen blödsinnigen Wirtschaftsweise Platz greifen. Den hiesigen Kollegen aber rufen wir zu, fest zusammenzuhalten und jedem Angriff der Gegner frei und offen die Stirne zu bieten, damit das Unternehmertum erkenne, mit welchem Faktor es zu rechnen hat; dem Faktor der Organisation, des Verbandes. Hoch die internationale Arbeiterbewegung!

Münchberg. In unserer am 7. d. M. abgehaltenen Generalversammlung wurde als 1. Punkt der Tagesordnung der Jahresbericht bekannt gegeben. Denselben ist zu entnehmen, daß unsere Zahlstelle am 1. Juli 1896 184 Mitglieder zählte. Aufnehmen ließen sich im verfloffenen Jahre 80, zugereist kamen 10 Kollegen. Abgetreten und ausgestreut sind 137, so daß unser jetziger Stand 187 Mitglieder wäre. Da sich aber in der Versammlung 3 neu anmeldeten, ist der gegenwärtige Stand 140 Mitglieder. Von uns aus- und zum Bunde übergetreten sind im Ganzen 6 sogenannte Kollegen, und zwar 4 von der Aktien- und je einer von der Reichs- und Lederer-Brauerei. Wir gönnen dem „Bunde“ diese „Erzungen“, denn auf derartige Mitglieder kann jede Vereintigung „stolz“ sein. Was die Mitgliederzahl des Bundes anbelangt, so bemerkte der Berichterstatter, daß es sich hier ebenso verhält wie in Hannover, 108 sind angegeben und noch keine 60 zählen, und auch von diesen warten die meisten nur auf eine günstige Gelegenheit, nun auch ihrerseits die „Zahlungen“ einzustellen. Wären überhaupt die sogenannten „Vertrauensmänner“ nicht Vorderburtschen, die es doch immer wieder verstehen, die „Mickel“ herauszuholen, dann würden heute trotz des „schönen“ Stiftungsfestes und der noch „schöneren“ Rede König's I. u. II. 10 u. n. m. e. h. r. z. a. h. l. e. n. Aber auch recht anfänglich sind unsere Herren „Bundesgenossen“ geworden. Nach den ersten unfruchtlichen Ausfällen in der „Bundeszeitung“ waren wir auf „etwas“ gefaßt. Aber jetzt ist über allen Wipfeln Ruh. Sogar der Herr Braumeister Maier bei Lederer hat auf „höhere“ Weisung seine sozialistenvermehrende Thätigkeit eingestellt. Es giebt eben doch Leute, die einen etwas weitern Ausblick haben und die dann, wenn auch nicht aus Menschenfreundlichkeit, so doch im Interesse des Geschäftes gewissen Herren das Handwerk legen. — Aus dem Kassensbericht ist zu entnehmen, daß 1439 Beiträge à 90 Pf. mit zusammen 1295,10 Mk. und 80 Mk. für Neuaufnahmen, zusammen 1375,10 Mk. vereinnahmt wurden. Am 1. Juli 1896 war ein Kassenbestand von 20,80 Mark vorhanden, so daß sich als Ganzes die Summe von 1395,90 Mk. ergibt. Die Ausgaben sind folgende: An die Hauptkasse eingekandt, incl. internationale Unterstützung, 969,60 Mark, für Unterstützungen 86,50 Mk., an das Arbeitersekretariat 120 Mk., Lokale Ausgaben 117,40 Mk., mithin eine Gesamtausgabe von 1293,50 Mk., sodaß am 1. Juli 1897 ein Kassenbestand von 102,40 Mk. vorhanden war. — Punkt 2 der Tagesordnung, Wahl der Gesamtverwaltung, erledigte sich dadurch, daß die vorjährige Verwaltung per Akklamation mit allen gegen eine Stimme wiedergewählt ward. — Unter „Verschiedenem“ wurden die Mißstände in den einzelnen Brauereien zur Sprache gebracht. In der Aktienbrauerei wird an Sonn- und Feiertagen die Arbeitszeit nicht eingehalten. Besonders trifft dies für den Keller und Gährkeller zu, da an Sonntagen oft 4 bis 5 Köttche Bier gefaßt werden, was sehr gut auch an Wochentagen gemacht werden könnte. Ueberhaupt läßt das Benehmen des Gährführers Schmidt den Arbeitern gegenüber sehr viel zu wünschen übrig. Ferner wird auch darüber Klage geführt, daß die Du jour bis Mächts 12 Uhr gehalten werden muß, wofür eine Vergütung von 50 Pf., sage und schreibe fünfzig Pfennige, gewährt wird. Auch über die organisierten Kollegen hat sich der Braumeister Köhl bei verschiedenen Gelegenheiten mißliebige geäußert und sich dahin ausgebrückt, daß bei ihm ein organisierter Arbeiter keine Aussicht habe, auf einen Vorderposten zu kommen. Es wurde beschlossen, Herrn Direktor Muther schriftlich in Kenntniß zu setzen und ihn um Abhilfe der angegebenen Mißstände zu ersuchen, da nicht anzunehmen ist, daß er mit dem Vorgehen der Köhl, Schmidt, Weiß u. f. w. einverstanden ist. — Aus der Ströbel-Brauerei wird geklagt, daß die Du jour überhaupt nicht bezahlt wird und bisher der Bericht betreffs Aushängung einer Arbeitsordnung nicht Folge gegeben wurde. Auch hier soll versucht werden, durch ein Schreiben an die Gebrüder Ströbel Abhilfe zu schaffen. In der Brauerei W. Dürt hatten die Bierfahrer seit Jahr und Tag weder einen freien Sonntag noch sonst etwas, was einer Erholung der Sonntagsruhe ähnlich wäre. In diesem Falle soll Anzeige bei dem Fabrikinspektor gemacht werden. Die Verhältnisse in der Brauerei Reichelsdorf konnten der vorgeführten Zeit wegen nicht mehr besprochen werden, und wird deshalb in den nächsten Tagen eine Vorstandssitzung abgehalten, in welcher diese Angelegenheit zum Austrag gebracht werden soll. Man sieht aus Obigem, wie notwendig eine starke Organisation ist, wenn nur die spärlichen Erzungen der Kollegen aufrecht erhalten bleiben sollen. Gätten die „Bundesgenossen“ darüber zu wachen, wäre bald wieder Alles beim Alten. Und das müssen die Verbands-Kollegen und deshalb ist auch der Geist, der sie beherrscht, ein so guter, daß wir der Zukunft ge-

trost entgegengehen. — Der scheinbare Rückgang unserer Mitgliederzahl rührt daher, daß im vergangenen Jahre eine Anzahl Erlanger Kollegen zu der hiesigen Organisation gehörten, während jetzt dortselbst eine blühende Organisation besteht. Auch von Ansbach zahlten verschiedene Kollegen hierher. Es ist also ein Rückgang unter den hiesigen Kollegen nicht zu verzeichnen.

Soziale Rundschau.

— Versicherungspflicht der Bierführer. Die Zeitschrift „Arbeiter-Versorgung“ macht Mittheilung über eine beachtenswerthe Entscheidung der Polizeibehörde zu Hamburg vom 11. Februar 1897, welche die Bierführer eines Brauhauses als Handlungsgehilfen im Sinne des § 1, Ziffer 2 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes erklärt. Der Thatbestand ist folgender: Sechs Personen sind von dem Bürgerlichen Brauhaus zu Hamburg auf Grund eines schriftlichen Vertrages beschäftigt. Sie sind mit wöchentlichem Einkommen angestellt. Fünf Bierführer haben eine Kaution geleistet, während ein Bierführer eine solche nicht gestellt hat. Die Bierführer erhalten jeden Morgen das Bier, welches sie Tags zuvor aufgegeben haben, auf der Brauerei ausgeliefert und haben den Absatz des Bieres in der Weise zu vermitteln, daß sie das von der Brauerei produzierte Bier in dem von der Brauerei bestimmten Bezirk an die ihrerseits aufsuchenden, bezw. von der Brauerei überwiesenen Kunden ausfahren, bezw. durch die von der Brauerei angenommenen Knechte ausfahren lassen. Zu diesem Zwecke stellt die Brauerei Wagen nebst Gespann. Das Fuhrwerk wird des Morgens in Empfang genommen und des Abends mit dem etwa nicht abgesetzten Bier in die Brauerei zurückgebracht. Die Unterhaltung des mit der Firma der Brauerei versehenen Fuhrwerks liegt der Brauerei ob. Die Bierpreise werden von der Brauerei festgesetzt. Aufträge auf Bier für Kunden außerhalb des zugewiesenen Bezirkes haben die Bierführer der Brauerei zu übermitteln. Abgehen vor den Fällen, in welchen die Bierführer ungeachtet der Verwarnung, dem einen oder anderen Kunden keinen Kredit zu gewähren, das Kreditgeben fortsetzen und alsdann von der Brauerei für die Forderung in Anspruch genommen werden, wird das Risiko für das von den Kunden nicht bezahlte Bier von der Brauerei getragen. Ueber das abgesetzte Bier haben die Bierführer Buch zu führen und das vereinnahmte Geld täglich bezw. an mehreren Tagen in der Woche abzuliefern. Sie erhalten als Lohn beziehungsweise Gehalt eine bestimmte Provision. Der regelmäßige Jahresarbeitsverdienst an Lohn beziehungsweise Gehalt (das ist der Arbeitsverdienst, der eine Reihe von Jahren hindurch in einer gewissen gleichmäßigen Höhe bezogen wird, oder auf den, von besonderen, nicht vorauszu sehenden Zufällen abgesehen, mit Bestimmtheit gerechnet werden kann) hat, soweit zu ermitteln war, 2000 Mk. bisher nicht überstiegen. Die sechs Bierführer wurden für versicherungspflichtig erklärt. — Gründe: Die Bedingungen eines selbstständigen Gewerbebetriebes — Ausübung des Gewerbes für eigene Rechnung und unter eigener Verantwortlichkeit — werden von den Bierführern nicht erfüllt. Der Biervertrieb bildet wirtschaftlich eine Ausstrahlung der Bierproduktion und erfolgt für Rechnung der Brauerei. Die Provision bildet keinen Unternehmergewinn, die Gewährung derselben vielmehr einen eigentartigen Lohnzahlungsmodus. Dieser Auffassung hat auch das Reichsversicherungsamt wiederholt Ausdruck gegeben, insbesondere in einem bezüglichen Schreiben an den Vorstand der Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft über die Unfall-Versicherungspflicht der Bierführer, wie auch in Bezug auf ähnliche Verhältnisse in mehreren Revisionsentscheidungen. So wenig aber als Arbeiter oder Gehilfen im Sinne des § 1 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes angesehen werden. Dadurch, daß dieselben das Bier namens und für Rechnung der Brauerei verkaufen und von den Kunden den Kaufpreis eintassiren, erhalten sie die Qualität von Handlungsgehilfen. Es kann nicht ins Gewicht fallen, daß der Verkauf des Produktes vom Wagen bezw. im Umherfahren stattfindet. Im Verkauf des Grundartikels eines kaufmännischen Gewerbes und in der Einkassirung des Kaufpreises dafür ist zweifellos die kaufmännische Signatur zu finden (vgl. Entsch. des 1. Zivilsenats des Reichsgerichts vom 14. Juni 1890 in Sachen des Bierfahrers C. Pieper in Stettin gegen die Stettiner Bergschloßbrauerei). Für die Unselbstständigkeit der Bierführer des Bürgerlichen Brauhauses spricht auch noch der Umstand, daß zwei Bierführer, weil sie das einkassirte Geld nicht abgeliefert hatten, wegen Unterschlagung bestraft worden sind.

Achtung, Mitglieder des Zweigvereins Stuttgart!

Auf die Einladung der Zahlstelle Heilbronn zu ihrem am 25. Juli stattfindenden Stiftungsfest hat der Zweigverein Stuttgart beschlossen, sich an demselben zu betheiligen. Sämmtliche Brauereiarbeiter, sowie der Maschinen- und Heizverein werden erucht, sich zahlreich zu betheiligen, ebenso werden alle naheliegenden Zahlstellen ersucht, sich dem Zweigverein Stuttgart anzuschließen betreffs Bestellung eines Extrazuges bei genügender Betheiligung. Die Fahrt Stuttgart-Heilbronn beträgt einschließlich aller Kosten pro Mann 2 Mark. Abfahrt mit Fahne und Musik voraussichtlich Vormittags 9 Uhr. Näheres wird in der „Tagwacht“ bekannt gegeben. Anfragen betreffs näherer Auskunft

Sind zu richten an den Vorstand F. Winter, Bohemstraße 1.

Bekanntmachung.

Die Zahlstelle Gießen zahlt bis auf Weiteres keine Unterstützung aus.

Der Hauptvorstand.
H. Wiehle.

Zu Salzburg sind die dort beschäftigten Brauer in eine Bewegung eingetreten. Bezug ist fernzuhalten.

Abrechnung der Hauptkasse pro 2. Quartal 1897.

Einnahme.	
Salzenbestand am 1. April 1897	Mt. 1847.66
An Eintrittsgeldern	809.—
An Beiträgen	8575.14
Zinsen für angelegte Gelder	62.20
Aus dem 1. Quartal nachgetragen	291.03
Für Abonnements auf die Brauer-Zeitung	122.49
Für Inserate	171.40
Sonstige Einnahmen	84.50
Summa	Mt. 11963.42

Ausgabe.	
Für Gehälter	Mt. 855.—
Für Kassenmiete	54.—
Für Mantelgeld	30.—
Für Brauer-Zeitung (1. Quartal)	2088.10
Porto für Versand derselben	930.06
Porto und Bestellgeld für Verbandsachen	133.39
Zuschüsse an Zahlstellen zur Unterstützung	30.50
Unterstützungen an gemäßigete Mitglieder	613.82
Für Rechtschutz	107.25
An die Revisionskommission für Diäten und Fahrgehalt	280.40
Für Agitation und an Agitations-Kommissionen	541.77
An die streikenden Löhner in München	100.—
An die streikenden Bergarbeiter in Weissenfels	200.—
An die streikenden Mitglieder in Dessau	600.—
Für Artikel und Zeitungs-Abonnement	139.75
Für Druckfachen	119.50
Für Material (Stempel, Marken, Bücher etc.)	137.05
Keine Ausgaben	6.04
Summa	Mt. 6966.63

Bilanz.

Einnahme	Mt. 11 963.42
Ausgabe	6 966.63
Kassenbestand am 30. Juni 1897	Mt. 4 996.79

Inserate.

Wo befindet sich der Brauer Peter Werre aus Speyer? Um seine Adresse bittet dringend Rottmayer, Vorsitzender, Speyer a. Rh., Wirtschaft a. Jakobstrassen.

Oskar Hoffmann, um Deine Adresse bittet Ferdinand Feing, Küfer, Brauerei Kronfeldens, Witten a. d. Ruhr.

Unsern treuen Verbandskollegen Jakob Wahl und seiner lieben Frau Luise Ohmleiter zu der am 17. d. Mts. stattfindenden Hochzeitsfeier die besten Glückwünsche. Daß Dich gezeigt als treuer Freund wohl stets in unjeren Reihen.

Kuch Deine Luif stets war bereit, Dein Herz zu erheben.

Lager Dein Gang nur die Fabrik, wo sie erwartete Dich am Jam.

Da hast sie manchmal an die Brust gedrückt im süßen Liebestraum.

Auch des offnen Caro, sei gedacht Der Reiz bei dunkler Nacht Deine Meldungen gut gemacht.

Es formen nun die Fittlerwachen und der ersehnte Ehestand.

Drum halte nebst Deiner Luif hoch auch die Treue zum Verband.

Und Kopff der Storch dann bei Dir an mit einem noch kleinen Sprud.

Dem wie freundlich; nur herein, doch sage: Freundchen, nur nicht zu bunt.

Dem pflanze in das junge Herz den Gedanken für Freiheit und Recht.

Dem er einst werde im späteren Geschlecht.

Ein muthiger Kämpfer unterm Banner roth.

Dem er auch folgen möge bis zum Tod.

Die Verbandskollegen vom Frankenthaler Brauhaus.

Unlieb verspätet.

Unserem Verbandskollegen Hermann Köhler und seiner lieben Frau nachträglich unsere besten Glückwünsche. In unseren Kreisen ist es kund, daß Du stets Treue wahrst; So ist es denn auch nur ein Wunsch, Den heut' wir uns erlauben: Der ist, daß Du nur auch im ferneren Leben Mit aller Kraft für den Verband möglt streben, Sowie auch, daß Dein Weibchen allezeit Dir Helferin sei treu im Kampf und Leid.

Die organisierten Brauereiarbeiter der „Gambrinus-Brauerei“, Dresden.

Joh. Dohm Spezialgeschäft f. Bierbrauer, Kiel, Winterbeckerstr. 12,

empfehlen in bekannter Güte: gute, dauerhafte Hemden, bunt und normal, Unterhosen, Socken, wollene Westen, Arbeitshosen, Seiden- und Tuchmägen, Holzschuhe, Pfläschschuhe, Wälzer-Pantoffeln, große Koffer, Handkoffer, Bierkrüge u. s. w. = Preisfouant gratis. =

Bitte ausschneiden!

Quittungsmarken
Nabattmarken
Santifikationsstempel
sowie alle
Druckarbeiten
in Buch- und
Steindruck

Liefert sauber und preiswerth
Konrad Müller,
Schkenditz-Leipzig.
Maßtritte preiswürdig gratis!

Georg Gehrig,
Frankfurt am Main-Sachsenhausen, Schulstr. 12,
liefert die besten
mit handgeirickten Schafwoll-Socken nebst prima Leibwäsche.

C. R. Wittber
Chemnitz
28 Müllerstr. 28.

Fabrikant der altbekanntesten
Chemnitzer Holzschuhe,
desgl. Schlappschuhe, Pfläsch-
schuhe, Wälzer-Pantoffeln

Freiwillige Beiträge:	
Bestand am 1. April 1897	Mt. 117.90
Eingegangen im 2. Quartal	212.82
Summa	330.72
Ausgabe:	
An die streikenden Kollegen in Dessau	Mt. 150.—
Bestand am 30. Juni 1897	Mt. 180.72
Internationaler Unterstützungs-Fonds.	
Bestand am 1. April 1897	Mt. 1593.80
Von den Zahlstellen im 2. Quartal	403.20
Von den Einzelmitgliedern	38.30
Summa	Mt. 2035.30
Ausgabe:	
Für Mehrporto durch den Versand der amerikan. Zeitungen	Mt. 30.55
Bestand am 30. Juni 1897	Mt. 2004.75
Hannover-Linden, 18. Juli 1897.	
Der Hauptkassirer: H. Wiehle.	
Revisirt und für richtig befunden:	
Die Revisoren:	
G. Schlepner, F. Behner, P. Dornfeld.	

Quittung.

Freiwillige Beiträge: Von den Kollegen in Jahr-Dinglingen 18 Mt.; von F. Sch., Niederhelfden 1 Mt.; von den Kollegen der Brauerei Hülsmann, Cidel b. Bochum 19,80 Mt.; von den Kollegen der Brauerei Schlegel, Bochum 13,50 Mt.; von den Kollegen der Viktoria-Brauerei, Bochum 13,50 Mt.; von den Kollegen der Brauerei Köster, Lemmingen bei Bochum 18 Mt.; von den Kollegen der Brauerei Jengerling, Wanne 5,50 Mt.; J. G., Paris 1,20 Mt.; Kollegen in Wiesbaden 8 Mt.

Briefkasten.

S. Krenzeltanz. Inserat kostet 50 Pf.
P. L., Hamburg. In Schüler ist bisher eine Zeitung und eine amerikan. Zeitung gegangen. Besten Gruß.
H. F. Inserat kostet 3 Mt. Besten Gruß und Glückwunsch.
H. R. München.
F. R., Düsseldorf-Bilk. Werde die Anfrage besorgen sobald ich an Kurzentnabe schreibe. Besten Gruß.

Änderungen in der Auszahlung der Reise-Unterstützung.

Halle a. S. Die Reise-Unterstützung wird jetzt in der Zeit von Mittags 12-1 Uhr kleine Brauhausstraße 7, Hof III, ausbezahlt.

Versammlungs-Kalender etc.

Berlin.

Sonntag, den 18. Juli, Nachmittags 2 Uhr: Monatsversammlung bei Stabernad, Inselstraße 10. Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Innere Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes. Die Kollegen werden ersucht, die Sammellisten zum Streifonds bei Preuß abzugeben.

Bochum.

Sonntag, den 18. Juli, Nachmittags 3 Uhr: Große öffentliche Monatsversammlung im Lokale des Herrn Wanteuffel, Mollteplatz. Referent: Kollege Bauer, Hannover. Vollzähliges Erscheinen ist unbedingt nothwendig, Nichtverbandskollegen werden ebenfalls aufs Freundlichste eingeladen.

Erfurt.

Dienstag, 20. Juli: Ordentliche Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Gesamt-Vorstandswahl. 2. Abrechnung. 3. Verschiedenes. Die Beteiligte aller Mitglieder ist erwünscht.

Frankfurt a. M.

Freitag, den 23. Juli, Abends 8 1/2 Uhr: Mitglieder-versammlung im Saale des „Grünen Wald“, Allerheiligenstraße 26b, im Hof. Tagesordnung: 1. Bericht über den Beschluß der Mitglieder-Versammlung vom 16. Mai. 2. Die Einhaltung der gesetzlichen Sonntagsruhe und das Ueberstundenmachen in den Brauereien. 3. Bericht über die Vereins-Bibliothek. 4. Innere Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes. Die Mitglieder werden freundlichst ersucht, besonders diejenigen der Brauerei Stern (Oberrod), vollzählig und pünktlich am Plage zu sein. — Die Vereins-Bibliothek befindet sich Allerheiligenstraße 76. Es ist Pflicht der Mitglieder, dieselbe fleißig zu benutzen. Bücher werden zu jeder Tageszeit ausgegeben oder umgetauscht.

Gießen.

Die nächste Monatsversammlung findet am Sonnabend, den 7. August, statt. Der wichtigen Tagesordnung halber ist es Pflicht eines jeden Kollegen, zu erscheinen.

Halle a. S.

Unsere regelmäßigen Monatsversammlungen finden jeden ersten Sonntag nach dem 1. eines jeden Monats statt. Zu der nächsten Versammlung werden die Böblinger Kollegen ersucht, vollzählig zu erscheinen.

Hildesheim.

Sonntag, den 18. Juli, Nachmittags: Ungeordnete Mitgliederversammlung im Lokale des Herrn Wiehe. Zahlreiches Erscheinen ist nothwendig.

Mülheim a. Rh.

Jeden ersten Sonnabend im Monat, Abends 8 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung im Lokale des Herrn Goggen, Dammstraße, wozu alle Kollegen freundlichst eingeladen sind.

Provinz Hessen-Nassau, Hessen-Darmstadt u. Unterfranken.

Verbandsfest

der
Brauer, Küfer, Maschinisten, Heizer,
Fahrburschen u. Hilfsarbeiter

am Sonntag, den 25. Juli 1897

zu Frankfurt a. M. in sämtlichen Räumen des „Volksgartens“, Sachsenhausen, Seehofstraße. (Nicht in der Apfelweinkellerei Köppler.)

Bestehend in Konzert, Gesang, Tanz, turnerischen Uebungen u. sonstigen Volksbelustigungen.

Festrede gehalten vom Verbandsvorsitzenden Kollegen R. Wiehle.

Das Fest findet statt unter gefälliger Mitwirkung des Arbeiter-Stemms- und Turnvereins Sachsenheim und verschiedener Gesangsvereine.

Um zahlreichen Besuch bittet

Das Festkomitee.

Anfang 2 Uhr. — Eintritt 25 Pfg.

Wohlthätig für die Gesundheit!

ist ein

Zimmer-Dampfbad.

Meine bekannte, glänzend bewährte Dampfbadvorrichtung (nach Pfarrer Kneipp's Leibstuhlbad mit Heilkräutern) ermöglicht sofort für wenige Pfennige (nur 1/2 Liter Spiritus) im eigenen Zimmer ohne alle fremde Hilfe ein Dampfbad von 1/2 bis 3/4 stündiger Dauer mit oder ohne Heilkräuter. Alles Zubehör, auch Schwitzstuhl, wird mitgeliefert. Prospekte gratis.

== Preis nur 22 Mark! ==

Alleiniger Fabrikant: G. Chemin-Petit Nachfolger in Dresden-Neustadt.

Sherm's Reise-Handbuch für wandernde Arbeiter (und Radfahrer!). Zweite Auflage. Ueber 2000 Reise Touren. Mit einer Eisenbahnkarte und zwei Orientierungskarten (Straßen) Karten. Gebunden Mt. 1,50. — Zu bez. durch J. Scherm, Nürnberg, u. alle Buchhöl. u. Kolportiere.

Thüringer Wurstfabrik von F. W. Lindner, Eisenberg i. Thür., empfiehlt:

Prima Cervelatwurst	per 1/2 Stilo 1,20 Mt.
„ Salami	1,20
„ Roth- und Leberwurst	0,75
„ Sülze, roth und weiss	0,50
„ Thür. Knackwürstchen	Duzend 1,10

Unter streng gesetzlicher Fleisch- und Trichinenchar.

Zentral-Verband deutscher Brauer (Zweigverein Hamburg).

Sonntag, den 18. Juli 1897:

Grosse Dampfer-Tour

mit dem elegant eingerichteten Salon-Dampfer „Gutenberg“ (kein Hotelschiff) nach dem reizend gelegenen Lokale des Herrn Rieper, „Zur schönen Fernsicht“, Grüner Deich bei Steinlitzchen. — Abfahrt von St. Pauli-Landungsbrücken: Abgisse 11 1/2 Uhr Vormittags. — Während der Fahrt: Große Bierprobe. — Musik an Bord. — Im Lokale: Preisregeln für Herren, sowie Damen- und Kinderbelustigungen. — Preis der Karte: 2 Mt., giltig für Herrn und Dame, Damenkarte 50 Pf. — Hierzu ladet freundlichst ein

Das Festkomitee.

NB. Die arbeitslosen Kollegen, welche die Ausfahrt mitmachen wollen, werden ersucht, sich beim Kassirer Paul Tiede zu melden.

Zweigverein Lübeck.

Zu der am 8. August d. J. im Lokale des Herrn Gumböcker („Sanna-Halle“) stattfindenden

Fahnenweihe

der Zahlstelle Lübeck, verbunden mit Konzert und Ball, werden alle Kollegen der nächstgelegenen Zahlstellen aufs Herzlichste eingeladen. Kollege H. Wiehle aus Hannover hält die Weisherede.

J. M.: Das Komitee.

Anfang Nachmittags 4 Uhr.

Stuttgart.

Allen meinen Freunden und Verbandskollegen die Mittheilung, daß ich meine aufs Beste eingerichtete

Restauration „Zum Sternwirth“

2 Gottastraße 2

mit 2 schönen geräumigen Nebenzimmern versehen, eröffnet habe. Für ausgezeichnete Küche, hochfeine Biere und reine Weine ist bestens gesorgt.

Gleichzeitig erlaube ich mir, dem Gesangsverein „Gambrinus“ für sein liebenswürdiges Mitwirken bei der Eröffnungsfest meinen herzlichsten Dank auszusprechen.

Hochachtungsvoll **B. Faissler.**

Brauer- und Mälzer-Mützen

sowie Hüte in sämtlichen Neuheiten der Saison empfehle bei bester Ausführung und billigsten Preisen.

	Jockey-Mütze in allen Farben, von 1-1,75 Mt.		Strand-Mütze in Stoff und Seide, in jeder beliebigen Farbe, von 1,25 bis 3 Mt.
	Klapp-Mütze, Stoffmützen von 1 bis 2 Mt., Seide u. Atlas, in schwarz u. bunt, 2 bis 2,50 Mt., Kipsseide 2,50-3 Mt.		Steife Brauer-Mütze in Tuch, blau und grün, von 1,75 bis 2 Mt.

Bresden, Schäferstraße 33. **Carl Fiedler,** Dresden, Schäferstraße 33.